

# Altdorfer Mühle: Tradition trifft Innovation

Karl und Jörg Ruthardt lenken die Geschicke in der zwölften Generation. Exklusiver Rundgang für den Wirtschaftsrat Sektion Böblingen/Sindelfingen/Leonberg.

VON DANIEL KRAUTER

**ALTDORF.** Dr. Alexander Sommer, Sprecher Wirtschaftsrat Sektion Böblingen/Sindelfingen/Leonberg, strahlt an diesem Dienstagabend mit der Sonne um die Wette. „Ich freue mich darauf, dass wir von Karl Ruthardt Informationen aus erster Hand erhalten. Schließlich steht die Altdorfer Mühle seit zwölf Generationen für eine einzigartige Kombination aus Tradition und Innovation.“

Was einst mit klassischer Mühlenarbeit seine Anfänge nahm, hat sich zu einem modernen, nachhaltigen Betrieb entwickelt, der den Anforderungen der heutigen Landwirtschaft gerecht wird. „Wir sind hier reingeboren worden“, sagt Karl Ruthardt bei der Begrüßung der 40 Gäste. Er und sein Bruder Jörg Ruthardt, die die Geschicke des Familienunternehmens in der zwölften Generation lenken, wuchsen auf dem Mühlengelände auf. Beide lernten den Beruf des Müllers und mussten früh Verantwortung übernehmen, als ihr Vater 1982 verstarb. Und die Familientradition wird nicht abreißen: Die 13. Generation arbeitet mit Jörg Ruthardts Kindern, Lina und Paul Ruthardt, bereits kräftig mit.

„Wir waren eine der ersten oder vielleicht sogar die erste Mühle im Naturkostbereich“

Karl Ruthardt

Die Ruthardts vertreiben ihre Produkte nicht nur in der Region, in einigen Edeka- und Rewe-Märkten sind sie erhältlich, sondern auch international, etwa in Israel. Das Altdorfer Familienunternehmen hat eine Nische gefunden. „Wir waren eine der ersten oder vielleicht sogar die erste Mühle im Naturkostbereich“, sagt Karl Ruthardt und ergänzt: „Als die Themen gesunde Ernährung, selbst zu backen, Vollkornprodukte zu konsumieren und Saaten zu verarbeiten, in den 1980er Jahren an Bedeutung zunahm, haben wir diese Nachfrage bedient.“



Meine Meinung

## Deutsche Bahn: Ein Armutszeugnis

VON DANIEL KRAUTER

Die Schweizer Bahnen SBB sind für ihre Pünktlichkeit bekannt, die Deutsche Bahn dagegen ist inzwischen weit über die Bundesrepublik hinaus für ihre Unzuverlässigkeit berüchtigt. Nun ziehen die Schweizer Bahnen wegen ständiger Verspätungen von Zügen aus Deutschland bei zwei Verbindungen Konsequenzen: Seit 29. April enden die Züge aus Hamburg (EC7) und Dortmund (EC9), die eigentlich nach Interlaken Ost und Zürich weiterfahren sollen, in Basel. Für die Weiterreise müssen Passagiere am Bahnhof Basel SBB umsteigen. Auf dem Rückweg von Zürich und Interlaken via Basel nach Deutschland können Passagiere weiterhin auf durchgehende Züge setzen: Die Verbindungen E6 und E8 starten dort wie bisher – pünktlich. Die Strecke wird ohnehin mit Schweizer Zügen bedient.

So weit ist es schon gekommen. Wer es besonders böse meint mit der Deutschen Bahn, stellt sich womöglich die Frage, warum das Verkehrsunternehmen überhaupt noch Fahrpläne entwirft. Für Züge, die entweder unpünktlich sind oder sogar komplett ausfallen. Oder aber die ergründenden Zufallsprinzip anstelle einer verbindlichen Taktung.

Nur 62,5 Prozent aller ICEs oder ICs kamen vergangenes Jahr rechtzeitig an. Auf die Deutsche Bahn ist kein Verlass mehr. Beziehungsweise nur insofern, als dass sie nahezu immer verspätet ist. Das bringt den fein abgestimmten, eng verzahnten Fahrplan der Schweizer Bahn durcheinander. Und den wollen sich die Schweizer auf gar keinen Fall kaputtgehen lassen. Für die Deutsche Bahn kann man sich nur noch schämen.

Daniel.Krauter@szb.de



Karl Ruthardt (links) und Dr. Alexander Sommer.

Bilder: Krauter

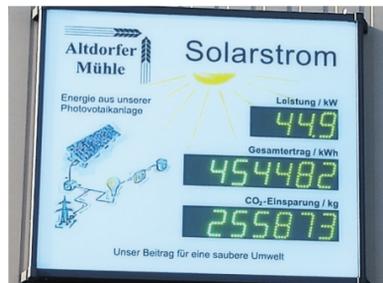
Ohne eine gute Mehqualität gebe es auch keine gute Backwaren, so Karl Ruthardt beim Rundgang durch die Mühle und nennt Beispiele: „Für einen Keks brauche ich ganz andere Weizen wie für ein Toastbrot, eine Pizza oder einen Mürtbeig.“ Die große Kunst des Müllers sei einerseits der Mahlprozess an sich, andererseits auch das richtige Mehl für die jeweiligen Kundenwünsche zusammenzustellen. Je nachdem welches Mehl Kunden für ihre jeweiligen Verwendungsmöglichkeiten brauchten, mische der Müller seine Mehle.

Vor der Vermahlung wird das Getreide in mehreren Schritten sorgfältig gereinigt. Vor dem Mahlprozess wird das Mahlgut nach Qualitäten in einer Mischzelle mit Dosierwaage zusammengestellt. Bei der Vermahlung spielt der Walzenstuhl eine entscheidende Rolle: Er ist die zentrale Maschine in der Mühle und zerkleinert das Getreide schonend zwischen zwei Stahlwalzen.

Dabei wird der Mehlkern von der Schale getrennt. Im Walzenstuhl werden die Körner aufgebrochen oder geschrotet, anschließend werden die Mehl- und Schalenteilchen mit Hilfe von Sieben voneinander getrennt oder aufgelöst. Schließlich werden in weiteren Vermahlungsschritten die letzten Mehlteilchen von der Schale gelöst und mehlfine ausge-

mahlen. „Bei jedem Mahlvorgang entstehen Kornteilchen unterschiedlicher Größe“, so Karl Ruthardt.

Der Plancier sortiert das Mahlgut. Die größeren und mittelgroßen Kornteile, die auf den Sieben zurückbleiben, werden erneut im Walzenstuhl bearbeitet. Diese Abfolge von Mahlen und Sieben nennt man Passage: Sie wiederholt sich so oft, bis der geplante Trennungsgrad von Schalen- und Mehlteilchen erreicht ist. Diese Abfolge von Verarbeitungsschritten kann bis zu 13 Mal durchlaufen werden. „Die unterschiedlichen Mahlerzeugnisse Schrot, Grieß, Dunst und Mehl werden in Mehlsilos nach Qualitäten eingelagert. Daneben fallen noch Kleie und Keimlinge als Mühlen-



Die nächste Generation: Die Geschwister Lina und Paul Ruthardt arbeiten bereits kräftig mit

produkte an“, erklärt Karl Ruthardt den interessierten Besuchern und beantwortet deren Fragen.

Warum Weizen im Gegensatz zu Roggen oder Dinkel in den letzten Jahren ins Hintertreffen geraten sei, lautet eine der Fragestellungen. Darauf hat Karl Ruthardt eine klare Antwort: „Es ist nirgendwo sinnvoll erforscht worden, dass andere Getreidesorten gesünder als Weizen sind. Die Getreidesorten sind sich zu ähnlich, als dass ich überhaupt einen Unterschied erwarten würde. Wenn es einen gesundheitlichen Unterschied gibt, würde man den in der Menge der Ballaststoffe oder des Eiweißes vermuten. Und in der Hinsicht liegt jeweils der Weizen meist vor den anderen Getreidesorten.“

Auch über die Mehl-Typenbezeichnung informiert Karl Ruthardt beim Rundgang durch die Mühle. „Beim Mahlen werden vom Nährgewebe der Keimling und Teile der Schalen getrennt. Je mehr von den äußeren Kornschichten erhalten bleiben, desto höher liegt der Ascheanteil. Mehl des Typs 405 enthält beispielsweise 0,405 Prozent Asche. Je niedriger die Zahl des Mehltyps ist, umso heller ist das Mehl.“

Im Mühlenladen der Altdorfer Mühle werden Mehle, Getreide, Backzutaten, Müsli, Hülsenfrüchte, Nüsse, Trockenfrüchte und weitere

regionale Erzeugnisse angeboten. Der Hofladen hat montags bis samstags von 8 Uhr bis 18.30 Uhr und samstags von 8 bis 13 Uhr geöffnet.

Die Altdorfer Mühle ist ein erfolgreicher Betrieb, der vieles richtig zu machen scheint. „Wir haben uns nicht von großen Abnehmern abhängig gemacht. Natürlich haben wir wichtige Kunden, aber wir bieten viele Spezialitäten und Nischenprodukte an, mit denen wir uns auch einen internationalen Markt erschlossen haben“, nennt Karl Ruthardt das Erfolgsgeheimnis.

Info

**1487** wurde die Altdorfer Mühle erstmals urkundlich erwähnt, als die Mönche des Klosters Bebenhausen sie aufkauften. Heute leiten die Brüder Karl und Jörg Ruthardt die Geschäfte in der zwölften Generation Müller in der Familie. Es ist die dritte Generation der Ruthardts am Standort Altdorf – ihr Großvater erwarb die an der Würm gelegene Mühle im Jahr 1935, zuvor hatte die Familie im Raum Ulm /Geislingen Mehl gemahlen.

## Bioökonomieprojekt „KIRBE“ gestartet

Zentrum Digitalisierung Böblingen (ZD.BB) und Herman Hollerith Zentrum kooperieren.

VON KONRAD SCHNEIDER

**KREIS BÖBLINGEN.** Das Innovationsprojekt „KI-basierte regionale Bioökonomiekonzepte für die Entwicklung des ländlichen Raums“ – kurz KIRBE – ist im Böblinger Zentrum für Digitalisierung offiziell gestartet. Getragen wird das Vorhaben von der Zentrum Digitalisierung Böblingen GmbH (ZD.BB) und dem Herman Hollerith Zentrum der Hochschule Reutlingen (HHZ). Der Kreis Böblingen und weitere Institutionen aus den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Bioökonomie, Umweltechnik und Klimaschutz unterstützen das Projekt.

Der feierliche Auftakt wurde von Martin Wuttke, dem stellvertretenden Landrat des Kreises Böblingen, mit einleitenden Grußworten begleitet. Er hob die immense Bedeutung der Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft für die regionale Entwicklung hervor und betonte die Schlüsselrolle von Projekten wie KIRBE bei der konkreten Umsetzung einer nachhaltigen Wertschöpfung in der Region. Martin Wuttke erklärte: „Das Projekt KIRBE ist ein Meilenstein auf dem Weg zu einer klimaneutralen und ressourcenschonenden Wirtschaft. Ziel ist es, den Landkreis Böblingen und die Region Stuttgart als Vorreiter der Bioökonomie zu etablieren und die Grundlagen für eine ressourcenschonende, zukunftsfähige Wirtschaftsweise zu schaffen.“

Im Anschluss präsentierte Dr. Claus Hoffmann, Geschäftsführer der ZD.BB GmbH, das Projekt und dessen übergeordnete Ziele. Im Mittelpunkt steht die Identifikation und Entwicklung innovativer, regionaler Wertschöpfungsketten, die auf biogenen Rohstoffen und Reststoffen basieren. KIRBE zielt zudem darauf ab, kommunale Wirtschaftsförderer, Regionalentwickler und Innovationsakteure

mit maßgeschneiderten Methoden und digitalen Werkzeugen auszustatten, um die Entwicklung des ländlichen Raums durch gezielte regionale Bioökonomiestrategien voranzutreiben. „Mit KIRBE legen wir nicht nur den Grundstein für die Entwicklung zukunftsfähiger Bioökonomiekonzepte, sondern schaffen gleichzeitig die Basis für eine regionale Beratungs- und Transferstelle“, betonte Dr. Claus Hoffmann. „Diese Service-stelle wird Landkreise und Kommunen zukünftig bei der Gestaltung nachhaltiger Wertschöpfungsketten unterstützen und somit einen direkten Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft leisten.“

„Innovativ und zukunftsorientiert“ Prof. Dr. Dieter Hertweck vom Herman Hollerith Zentrum präsentierte die methodischen Grundlagen, die im Rahmen des Projekts zum Einsatz kommen sollen. Dazu zählen partizipative Innovations- und Modellierungsmethoden sowie fundierte Szenarioanalysen, die unterschiedliche Zukunftspfade systematisch untersuchen. „Mit KIRBE möchten wir die Umsetzung innovativer und zukunftsfähiger Bioökonomiekonzepte gezielt vorantreiben und regionale Wertschöpfungsnetze etablieren, die auf heimischen Ressourcen der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft basieren und nachhaltig gestaltet sind“, so Dieter Hertweck. „Dabei ist es entscheidend, die Potenziale der digitalen Transformation im Zeitalter des Klimawandels zu nutzen, um faktenbasierte und informierte Entscheidungen entlang bioökonomischer Wertschöpfungsketten zu ermöglichen.“

Ein praxisorientierter Workshop, geleitet von Natascha Sigle (HHZ) und Verena Seeburger (ZD.BB), bildete das Herzstück der

Auftaktveranstaltung. Die zahlreichen Teilnehmenden – Vertreterinnen und Vertreter aus der regionalen Wirtschaft, von Kommunen und Landkreisen sowie der Wirtschaftsförderung – erarbeiteten in zwei engagierten Gruppen konkrete Ideen und vielversprechende, beispielhafte Wertschöpfungsketten für den Landkreis Böblingen im Bereich der Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft. Die entwickelten Ideen wurden im Anschluss präsentiert und diskutiert.

**Über das Projekt KIRBE:**

Das Projekt KIRBE wird durch das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) gefördert. Es ist integraler Bestandteil des Förderprogramms „Initiativen zur Weiterentwicklung der Leitregion Nachhaltige Bioökonomie Baden-Württemberg“ und leistet einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg Baden-Württembergs zu einem Modellland für klimaneutrales und ressourcenschonendes Wachstum.

Eine speziell trainierte KI soll dabei helfen, Transparenz-, Validierungs- und potenzielle Umsetzungslücken bei der Entwicklung neuer, zirkulärer Geschäftsmodelle zu identifizieren und zu überwinden. KIRBE ist ein zukunftsweisendes Projekt, das Wirtschaft, Wissenschaft und die öffentliche Hand miteinander vernetzt – für eine nachhaltige und zirkuläre Kreislaufwirtschaft im Landkreis Böblingen und darüber hinaus.

Info

Die ZD.BB GmbH fördert die Innovationskraft in der Region Stuttgart und steuert die Aktivitäten des Digital Hub „Zentrum Digitalisierung Region Stuttgart (ZD.BB)“, der sich seit Ende 2018 als eine zentrale Anlaufstelle zur Digitalisierung etabliert hat. Unterstützt werden Unternehmen, Organisationen, Kommunen und Bürgerinnen und Bürger bei der Entwicklung und Umsetzung digitaler Lösungen und der Kreislaufwirtschaft. Weitere Informationen gibt es unter: [www.zd-bb.de](http://www.zd-bb.de)

## Arbeitslosenquote stagniert bei 4,2 Prozent

9561 Menschen ohne Job im Landkreis.

VON PETER MAIER

**KREIS BÖBLINGEN.** Im April lag die Arbeitslosenquote im Kreis Böblingen bei 4,2 Prozent. Sie war damit unverändert zum Vormonat, gegenüber dem Vorjahr lag sie um 0,4 Prozentpunkte höher. Insgesamt waren 9561 Menschen arbeitslos (5359 Männer und 4202 Frauen), das sind 8 weniger als im Vormonat und 1103 mehr als im April 2024.

„Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt angespannt“, stellt Gunnar Schwab, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Agentur für Arbeit Stuttgart, die für den Kreis Böblingen zuständig ist, fest. „Eine Frühjahrsbelebung ist nicht in Sicht. Das ist deutlicher Ausdruck für die anhaltende Belastung des Arbeitsmarkts durch eine schwache Konjunktur.“ Hinzu komme die Strukturkrise, die durch Transformationsprozesse verschärft gerade auch in den Schlüsselbranchen zu Beschäftigungsabbau führe.

„Die zurückhaltende Nachfrage nach Arbeitskräften verringert die Abgangschancen in Erwerbstätigkeit, insbesondere für Menschen mit längerer Arbeitslosigkeit oder niedriger Qualifikation. Die Folge ist eine Verfestigung der Arbeitslosigkeit – mit steigender Langzeitarbeitslosigkeit als Konsequenz. Damit es erst gar nicht so weit kommt, sind arbeitsmarktnahe Qualifizierungen der Hebel, um Menschen schnell und nachhaltig wieder in Arbeit zu bringen“, verdeutlicht Gunnar Schwab.

**Zu- und Abgänge**

Im April nahmen 697 Frauen und Männer eine Arbeit auf, das sind 17 Personen weniger als im Vormonat und 11 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Aus Erwerbstätigkeit arbeitslos gemeldet haben sich 951 Personen, das sind 100 Personen mehr als im Vormonat und 94 mehr als im Vorjahresmonat.

**Freie Stellen**

Im April verzeichnete der Landkreis Böblingen 2066 freie Stellen. Der Bestand nahm im Vergleich zum Vormonat (plus 11) zu und zum Vorjahresmonat ab (minus 269).